Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 15. Montag, den 20. Januar, abends. **1896.**

Amtlicher Teil.

Dresden, 19. Januar. Auf Allerhöchsten Befehl wird wegen erfolgten Ablebens Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Alexander von Preußen am Königlichen Hofe die Trauer auf eine Woche vom 20. bis mit 26. d. Mts. angelegt.

Dresden, 20. Januar. Se. Majestät der König haben den zum k. und k. österreichisch-ungarischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Königlichen Hofe ernannten Kämmerer Grafen Lützow zu Drei-Lützow und Seedorf behufs Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens heute im hiesigen Königlichen Residenzschlosse in Partikularaudienz zu empfangen geruht.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Departement der Justiz. Der Rechtsanwalt Dr. jur. Paul Hothorn in Leipzig ist zum Notar für Alt-Leipzig auf so lange Zeit, als er dort seine ordentliche Geschäftsstelle haben wird, gemäß der Notariatsordnung vom 5. September 1892 ernannt worden.

Der Rechtsanwalt Florens Proße in Leipzig ist zum Notar für Alt-Leipzig auf so lange Zeit, als er dort seine ordentliche Geschäftsstelle haben wird, gemäß der Notariatsordnung vom 5. September 1892 ernannt worden.

Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu besetzen: Ostern 1896 die neugegründete fünfte ständige Lehrerstelle an der Schule zu Oberreichenbach. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1000 M. Stellengehalt und freie Wohnung für Unverheiratete, bezieh. 210 M. Wohnungsentschädigung für Verheiratete. Gesuche sind bis zum 8. Februar an den Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Seltmann in Plauen i. V. einzureichen.

Im Geschäftsbereiche des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums sind oder werden demnächst folgende Stellen erledigt: das Pfarramt zu Ottendorf (Pirna) — Klasse III — Kollator: Oberstlieutenant von Carlowitz in Freiberg; das Pfarramt zu Nassau (Tippoldiswalde) — voraussichtlich Klasse III — Kollator: das evangelisch-lutherische Landesconsistorium.

Dagegen wurden angestellt beziehentlich befördert: Richard Albert Chalybäus, Predigtamtskandidat, als Hilfsgeistlicher in Pirschen (Dresden II); Carl Max Klötzer, 2. Diaconus in Großenhain, als Pfarrer in Lenz mit Wantewitz (Großenhain); Friedrich Richard Immanuel Müller, Diaconus in Gablenz, als Pfarrer in Oberschlema (Schneeberg); Ernst Gustav Richard Städter, Hilfsgeistlicher an St. Petri in Bautzen, als 2. Diaconus daselbst (Oberlausitz).

Nichtamtlicher Teil.

Die Feier des 18. Januar

ist in erhebendster Weise und, soweit wenigstens bis jetzt erkennbar, ohne jeden störenden Zwischenfall verlaufen. Es hat kaum einen Ort im Reiche gegeben, dessen Einwohner sich nicht bei sinnigen Feiern zusammengefunden hätten, um in dankbarer Erinnerung sich in die große Zeit vor 25 Jahren zurückführen zu lassen und zu geloben, auch in Zukunft nach Kräften zu wirken für des Reiches Macht und Herrlichkeit. Auch im Auslande, wo immer nur deutsche Söhne in größerer Zahl zusammenleben, hat man des Vaterlandes gedacht und sich zu ihm in Treue bekannt.

Eines näheren Eingehens auf die einzelnen Festfeiern bedarf es nicht, die Fülle des Stoffes verbietet ja auch ein solches von selbst. Es genügt die Feststellung, von welchem Geiste alle Feiern durchweht gewesen sind.

Und wohin noch am Festtage die Worte gedrungen sind, mit denen Se. Majestät der Kaiser der Bedeutung des Tages in Gegenwart der berufenen Vertreter des deutschen Volkes gedacht hat, da haben sie der Festfreude zu neuem Aufschwung verholfen. Unvergeßliche Worte hat der Kaiser zu den deutschen Völkern, ja zu der ganzen Welt gesprochen. Darüber sind alle einig, die nicht zu den geschworenen Feinden des Reiches gehören.

Die wichtigeren Nachrichten über den Verlauf der Jubelfeier, vor allem über die Feierlichkeiten im Schloß, konnten wir schon am Sonnabend veröffentlichen. Heute sei noch das Nachstehende mitgeteilt:

Schon am frühen Morgen des Festtages begab sich Se. Majestät der Kaiser nach Charlottenburg, legte am Sarge Kaiser Wilhelms I. im dortigen Mausoleum einen kostbaren Kranz nieder, verweilte daselbst einige Zeit in stiller Andacht und kehrte dann nach dem Berliner Schlosse zurück. Im Schloßhofe begrüßte Se. Majestät mit kurzen, beziehungsreichen Worten die Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments z. F., welche darauf zum Palais Kaiser Wilhelms I. abrückte.

— Über die Parade vor Sr. Majestät dem Kaiser berichtet die „Kreuzzeitung": . . . Immer gewaltiger war der Zustrom des Publikums angewachsen, um gemäß den mit dankbar begrüßtem Wohlwollen thunlich beschränkten polizeilichen Absperrungen Stellung zu nehmen. In der Nähe des Schlosses war der Lustgarten natürlich abgesperrt, ebenso die Schloßfreiheit. Doch war dem Publikum gestattet, sofern es vor dem Beginne der Sperre am Platze war, dort zu verweilen, insonderheit „Unter den Linden". Die am Opernplatze (nahe dem Palais der Kaiserin Friedrich) errichtete Zuschauertribüne war gänzlich besetzt. Mit stolzer Freude begrüßte man das Abbringen der Fahnen und Standarten aus dem Palais des heimgegangenen Kaisers Wilhelm nach dem Schlosse zur dortigen Erinnerungsfeier.

Schon von ½11 Uhr an ertönte aus allen Himmelsrichtungen die Marschmusik der heranrückenden Berliner Regimenter, welche dann, als sie in die Paradeaufstellung einrückten, ein überaus fesselndes Bild darboten.

Die Parade — ohne Rekruten — fand Unter den Linden bez. im Lustgarten statt. Die Truppen erschienen im Paradeanzug mit angezogenen grauen bez. schwarzen Mänteln, Fußtruppen mit Hosen in den Stiefeln; Leibcompagnie Ersten Garderegiments z. F. und Regiment Kaiser Alexander in Grenadiermützen; alles zu Fuß.

Die Parade besichtigte der Generallieutenant v. Bomsdorff, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, Generalstabsoffizier v. Pritzelwitz (beide zu Pferde).

Die Paradeaufstellung erfolgte Unter den Linden, rechter Flügel auf der Schloßbrücke, südliches Treffen mit dem linken Flügel bis zur Charlottenstraße, nördliches Treffen gegenüber mit dem linken Flügel am Zeughause.

Der Anblick der Paradeaufstellung war ein imponierender. Die bei der Parade nicht eingetretenen Offiziere hatten vor dem Zeughause ihre Aufstellung. Der Kommandant von Berlin, Generalmajor v Natzmer, leitete dort die Aufstellung.

Es war etwa 10 Minuten vor 12 Uhr, als Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold vom Schlosse her erschien. Bald darauf ertönten die militärischen Klänge der „Wacht am Rhein", und unter Vorantritt des kommandierenden Generals des Gardecorps General der Infanterie v. Winterfeld wurden die Standarten von der Garde-Kürassier-Schwadron und darauf — immer regimentsweise — die Fahnen von der Leibcompagnie des 1. Garderegiments z. F. angebracht; sie nahmen bei ihren Truppenteilen gemäß der Paradeordre Stellung.

Kurz vor 12½ Uhr ertönten Kommandorufe zum Präsentieren, die Fahnen senkten sich: Se. Majestät der Kaiser, der oberste Kriegsherr erschien. Der Kaiser, der (wie an der Schabracke erkenntlich) die Uniform des Gardekürassierregiments unter dem grauen mit Pelzkragen versehenen Paletot trug, ritt einen prachtvollen Rappen. Sr. Majestät voraus ritten zwei Adjutanten, neben dem Kaiser General v. Winterfeld, dann die Generaladjutanten General der Infanterie v. Hahnke und Generallieutenant v. Plessen, hierauf zwei Flügeladjutanten vom Dienst.

Das Publikum begrüßte den Kaiser mit lebhaften **Grüßen. Beim Erscheinen Sr. Majestät wurden die Honneurs zuerst im ganzen, dann brigadeweise ausgeführt. Nach dem Abreiten der Fronten ritt der Kaiser, während die Truppen „Gewehr über" hielt standen, zum Schlosse zurück. Das Publikum brach in stürmische Hochrufe aus. Der Kaiser nahm — während die Kaiserin und die anderen erlauchten Fürstlichen Damen von den Schloßfenstern aus dem Vorbeimarsche beiwohnten, — vor Portal 4 Stellung.**

Als der Kaiser die Schloßbrücke passiert hatte, erfolgte die Formierung zum Parademarsch; die Leibcompagnie schwenkte rechts ab, die übrigen Truppen rückten selbständig allmählich nach; die Feldzeichen bei den Regimentern. Es fand ein einmaliger Vorbeimarsch vor dem Schloß, Richtung zur Kaiser Wilhelmsbrücke, statt, und zwar: Fußtruppen in Compagniekolonnen, Kavallerie in halben Eskadrons (zweite Hälfte mit Zugabstand), Reitende und Train in Zügen (mit halbem Abstand).

Vor der Leibcompagnie ersten Garderegiments z. F. bez. den auswärtigen Fahnen marschierte der Oberst und Flügeladjutant v. Kessel, Kommandeur des ersten Garderegiments z. F., vor dem Gardekürassierregiment die auswärtigen Standarten. — Beim Vorbeimarsch folgten die Brigaden auf 80, die Regimenter u. s. w. auf 40 Schritt. Bei den Fußtruppen marschierten die Regiments- u. s. w. Kommandeure vor den Spielleuten, die Fahnen in einem Glied 10 Schritt vor dem Bataillon, die Standarten entsprechend vor der Mitte ihres Truppenteils. Die Spielleute des ersten Garderegiments z. F. schlugen die sämtlichen Fußtruppen durch. Nach dem Vorbeimarsch rückten die Truppen, mit Ausnahme der Leibcompagnie ersten Garderegiments z. F. und der Standarteneskadron des Gardekürassierregiments, welche vor der Schloßpolizeiliche Aufstellung nahmen, unmittelbar über die Kaiser Wilhelmsbrücke nach ihren Quartieren ab.

Sämtliche Fahnen und Standarten begaben sich nach dem Vorbeimarsch vor die Kaiser Wilhelmsbrücke, und wurden nach Beendigung der Parade von hier aus durch die Leibcompagnie ersten Garderegiments z. F. und die Standartenskadron des Gardekürassierregiments nach dem Königl. Schlosse abgebracht.

— Mittags um 1 Uhr wurde nach der Parade von dem Kaiser die Deputation der Berliner Studentenschaft empfangen. Die Deputation bestand aus dem Vertreter der Burschenschaft Germania (B. D. C.) stud. jur. Pieran, dem Vertreter des akademischen Gesangvereins stud. jur. Student, dem Vertreter des Akademischen Turnvereins Berlin cand. med. Pfeiffer, dem Vertreter der Landsmannschaft Palaiomarchia (B. L. C.) stud. med. Knackstedt und dem Vertreter des Akademisch-Theologischen Vereins stud. theol. Fischer. Nach Vorstellung der Mitglieder der Deputation durch den Vorsitzenden wurde demselben die Erlaubnis erteilt, die Adresse der Studentenschaft zu verlesen. Nach Anhörung derselben führte der Kaiser ungefähr folgendes aus: „Meine Herren, ich danke Ihnen für die Bezeugung des Idealismus, den Sie als Vertreter der akademischen Jugend durch die soeben gehörten Worte gezeigt haben. Meine Herren, Sie sind im Begriff in das öffentliche Leben hinauszutreten, bewahren Sie sich diesen Idealismus auch fernerhin, denn es giebt gerade heutzutage im Volke Mächte, die diesen Idealismus dem Volke rauben wollen. Helfen Sie mir die ideellen Güter dem Volke zu erhalten, die im Jahre 1813 unser Volk begeisterten und die im Jahre 1870 ihre Wirkung thaten. Wenn Sie in diesem Geiste in Ihrem öffentlichen Amte wirken werden, so werden Sie mir helfen, den ich rechne auf Ihre Hilfe." Danach erkundigte sich der Kaiser nach der Heimat der einzelnen Vertreter und gab ihnen einzeln die Hand. Nach der Besichtigung der Adresse entließ der Kaiser huldvoll die Deputation.

— Das Bankett, welches am Sonnabend abend um 7 Uhr im Königlichen Schlosse stattfand, verlief in glänzendster Weise. Aufgelegt waren gegen 600 Gedecke. Für die Gäste des Kaiserpaares waren die Tafeln außer im Weißen Saale auch in der Weißen Saalgalerie, im Neuen Königinnenzimmer, im Marinesaal, im Elisabethsaal, in der Braunschweigischen Galerie und im Ausbau der Bildergalerie gedeckt. Die Tafeln trugen die kostbaren Tafelaufsätze und das herrliche Silbergerät des Hofes und waren mit einer Fülle von wundervollen Blumenarrangements geziert, unter denen weiße und rote Kamelien, Rosen in verschiedenen Farben, Amaryllis, Maiglöckchen u. s. w. zahlreich vertreten waren. Prächtige Fruchtkörbe und Bonbonnièren waren zwischen den Blumenarrangements placiert, und außerdem waren aus frischem Grün und natürlichen Blumen sehr geschmackvolle Arabesken hergestellt, die den wohlgefälligen Eindruck des Ganzen erhöhten.

Nachdem die geladenen Gäste sich gegen 6¾ Uhr in den festlich erleuchteten Sälen versammelt hatten, trat präzis 7 Uhr der Hof unter dem üblichen Vortritt in den Weißen Saal ein. Der Kaiser führte die Kaiserin Friedrich, Prinz Albrecht von Preußen die Kaiserin. Nachdem Se. Majestät der Kaiser die Herren, welche ihm gegenüber placiert waren, durch Verneigen begrüßt hatte, nahm Allerhöchstderselbe zwischen den beiden Kaiserinnen Platz, zur Rechten der Kaiserin und Königin, und zur Linken der Kaiserin Friedrich. Der Kaiserin zur Linken saßen zunächst Prinz Friedrich Leopold, dann die Oberhofmeisterin Fürstin v. Hatzfeldt, Prinz Joachim Albrecht, die Hofdame Frl. v. Gersdorff und der Erbprinz von Sachsen-Koburg und Gotha. Der Kaiserin Friedrich zur Rechten hatte Prinz Albrecht von Preußen Platz genommen. Demselben folgten: die Oberhofmeisterin Gräfin von Brockdorff, Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, Hofdame Gräfin v Keller, Erbgroßherzog von Sachsen, Hofdame Gräfin v Bassewitz, Landgraf von Hessen rc.

Dem Kaiser gegenüber saß der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe; diesem zur Rechten der bayerische Staatsminister Frhr. v. Crailsheim, dem der württembergische Staatsminister Frhr. v. Mittnacht folgte. Links vom Reichskanzler hatten der sächsische Staatsminister v. Metzsch, dann der Staatsminister Dr. v. Boetticher und diesem zur Linken der badische Staatsminister v. Brauer ihre Plätze.

Der Kaiser trug die Uniform des ersten Garderegiments zu Fuß mit dem Bande und der Kette des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Während der Tafel trank der Kaiser mehreren ihm gegenübersitzenden Herren, darunter besonders dem Staatsminister Delbrück zu. Nach dem Braten erhob sich der Kaiser zu folgendem Trinkspruche:

Der heutige Tag, ein Tag dankbaren Rückblickes, wie das ganze Jahr in allen seinen Feiern, ist eine einzige große Danksagung und Gedenkfeier für die hochseligen großen Kaiser. Über dem heutigen Tage ruht der Segen, schwebt der Geist dessen, der in Charlottenburg, und dessen, der in der Friedenskirche gebettet ist. Was Unsere Väter erhofften, was die deutsche Jugend träumend gesungen und gewünscht hat, Ihnen, den beiden Kaisern, ist es vergönnt gewesen, das deutsche Reich mit den Fürsten sich zu erkämpfen und wiederherzustellen. Wir dürfen dankbar die Vorteile genießen; wir dürfen Uns des heutigen Tages freuen. Damit geht auf uns jedoch die ernste Pflicht über, auch das zu erhalten, was die hohen Herren uns erkämpft haben. Aus dem Deutschen Reiche ist ein Weltreich geworden. Überall in fernen Teilen der Erde wohnen Tausende unserer Landsleute. Deutsche Güter, deutsches Wissen, deutsche Betriebsamkeit gehen über den Ocean. Nach Tausenden von Millionen beziffern sich die Werte, die Deutschland auf der See fahren hat. An Sie, Meine Herren, tritt die ernste Pflicht heran, Mir zu helfen, dieses größere deutsche Reich auch fest an unser heimisches zu gliedern. Das Gelöbnis, das Ich heute vor Ihnen ablegte, es kann nur Wahrheit werden, wenn Ihre, von einheitlichem patriotischen Geiste beseelte, vollste Unterstützung Mir zu teil wird. Mit diesem Wunsche, daß Sie in vollster Einigkeit Mir helfen werden, Meine Pflicht nicht nur Meinen engeren Landsleuten, sondern auch den vielen Tausenden von Landsleuten im Auslande gegenüber zu erfüllen, das heißt, daß Ich sie schützen kann, wenn Ich muß, und mit der Mahnung, die an uns alle geht: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen", erhebe Ich Mein Glas auf unser geliebtes deutsches Vaterland und rufe: Das Deutsche Reich hoch! — und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!

Nach Aufhebung der Tafel hielten der Kaiser und die Kaiserin in einem der Nebensäle noch einen kurzen Cercle. Der Kaffee wurde in den Nebenräumen eingenommen. Die Abfahrt der Teilnehmer an dem Bankett begann gegen 9 Uhr und war gegen ½10 Uhr beendet.

Bei jedem Platze der Teilnehmer am Festmahle lag im blauen Kouvert das Fac-simile der Originaldepesche weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. an die Königin Augusta in Berlin aus Baronnes, welche bekanntlich folgendermaßen lautete: „Der Königin Augusta in Berlin. Auf dem Schlachtfelde vor Sedan 1. 9. 70. 7½ Uhr. Die französische Armee ist in Sedan eingeschlossen und der Kaiser Napoleon hat mir seinen Degen angeboten. Ich habe ihn angenommen und verlange die Kapitulation der Armee als Kriegsgefangene. Gott hat uns sichtlich gesegnet! Wilhelm." — Das Menu der Tafel, welches oben das Bild von Werners „Die Kaiserproklamation in Versailles" zierte, war das folgende: Pommersche Suppe, gedämpfte Seezungen mit Austern, Kehlrücken garniert, getrüffelte Hühnerbrüste, Hummer in Gallert, Wachteln, Früchte, Salat, Artischocken mit Mark, Macronen-Schneespeise, Käsestangen und Nachtisch. — Das Musikprogramm war folgendes: Hohenzollern-Triumphmarsch von Koelck, Ouverture „Athalia" von Mendelssohn, Krönungsmarsch von Lux, a) Präludium von Bach, b) Largo von Händel, Salus Caesari, nostro Guilelmo von Voigt, Pariser Einzugsmarsch, Siegeshymnus komponiert von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, des Königs Grenadiere von Meyer, deutsche Phantasie von Krug, unter dem Siegesbanner, Marsch von Blon, die Kaiserwacht, Lied von Göllerich, Fanfare des cuirassiers von Morley und Armeemarsch Nr. 113.

— Um 7 Uhr abends prangte die Reichshauptstadt bereits im Lichterschmuck. Sämtliche öffentlichen Gebäude waren illuminiert, in den lebhafteren Straßen war kein Haus ohne Lichterschmuck und in den Nebenstraßen hatten sich nur wenige Häuser von der Illumination ausgeschlossen. Das elektrische Licht dominierte vorwiegend bei den Geschäftshäusern; in unzähligen Variationen und Farben war es angebracht, hier in Gestalt von Sternen, dort in Gestalt von Kronen, Guirlanden oder phantastischen Windungen. Ganz Berlin war auf den Beinen, trotz des unfreundlichen Wetters. In den Straßen war ein Vorwärtskommen kaum möglich; das Drängen und Stoßen war bei den Übergängen der Straßen geradezu lebensgefährlich.

Tagesgeschichte.

Dresden, 20. Januar. Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses wohnten am gestrigen Sonntage dem Vormittags-Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei. Nach dem Kirchenbesuche erteilten Ihre Majestäten im Königl. Residenzschlosse Audienzen.

Nachmittags um 5 Uhr nahmen die Allerhöchsten Herrschaften an der Familientafel bei Sr. Königl.

Kunst und Wissenschaft.

In den Königl. Hoftheatern

fanden am Sonnabend anläßlich des großen nationalen Erinnerungstages Festvorstellungen statt. Im Königl. Hoftheater der Altstadt wohnten Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königl. Hoheiten Prinz Georg, die Prinzen Friedrich August und Johann Georg mit Ihren Durchlauchtigsten Gemahlinnen und die Prinzessin Mathilde in der großen Festloge der Vorstellung bei. Letztere wurde nach einem kurzen Orchestervorspiel durch einen von Hrn. Dr. Koppel-Ellfeld verfaßten und von Frl. Ulrich schwungvoll vorgetragenen Prolog eröffnet, welcher am Schluß huldigend des Siegers bei Beaumont und des Prinzen Georg gedachte und in einem Hoch auf Se. Majestät den König ausklang, worin das zahlreich anwesende Publikum jubelnd einstimmte. Nachdem sodann von der Königl. Kapelle die Sachsenhymne gespielt worden war, die von den Anwesenden stehend angehört wurde, begann das Vorspiel zu „Lohengrin" und es folgte die Aufführung des ersten Aktes dieser Oper in der bekannten ausgezeichneten Besetzung.

Im Königl. Hoftheater in der Neustadt ging der Darstellung von Heinrich v. Kleists großem Drama „Die Hermannsschlacht" eine Art scenischer Prolog (der bescheiden nur als einleitende Worte bezeichnet worden war) voraus. Thusnelda, die Heldin des Stückes (Frl. Salbach) hat einen Traum, in dem sie eine Krone auf das Haupt Arnins herabschweben sieht und die künftige Herrlichkeit des Reichs, des alten und des neu erstandenen weissagt. Ihre volle Bedeutung erhält diese Vision erst im Bezug zum Drama, das, in dem verhängnisvollen Jahrzehnt am Anfang des Jahrhunderts gedichtet, in seiner Zuversicht auf den Sieg und die Emporrichtung Deutschlands prophetisch für die Verheißung der Befreiungskriege, wie für die Erfüllung der großen Zeit von 1870 und 1871 geworden ist. Die Wahl der „Hermannsschlacht" just für diesen Abend war daher eine völlig glückliche, die auf den Festtag zu beziehenden Stellen schlugen wuchtiger, wirksamer an das Ohr der Hörer und wurden mit stärkerem Anteil als sonst aufgenommen. Die Darstellung der „Hermannsschlacht" ist im vorigen Winter eingehend gewürdigt worden und einige Neubesetzungen von kleineren Rollen (Hr. Holthaus hat die Rolle des römischen Feldherrn Septimius Nerva, Hr. Deutsch an Stelle des Hrn. Jaffé den Bärenwärter Childerich übernommen) ändern an ihrem Gesamtcharakter nichts; es läßt sich hoffen, daß das große vaterländische Schauspiel dem Spielplan dauernd gewonnen sein wird.

K. Hoftheater. — Neustadt. — Am 19. Januar: „Wallensteins Tod", Trauerspiel in sechs Akten von Schiller.

Die Sonntags-Vorstellung von „Wallensteins Tod" hatte die stärkste Anziehungskraft ausgeübt, das Haus war vollbesetzt und das Publikum in der Stimmung, anteilsvoll und rasch bewegt zu lauschen. Es herrschte jene glücklichste Theaterstimmung, in der das Altbekannte in ein neues Licht tritt, Empfänglichkeit und Spannung sich unbewußt vertiefen, der Beifall einen andern Klang als den müd gewohnheitsmäßigen erhält, die Zuschauer in den Pausen wieder einmal vom dargestellten Drama und der Auffassung einzelner Rollen reden, anstatt Börsenneuigkeiten und Kochrezepte zu tauschen. Die Theaterleitung und Regie mögen daraus die Zuversicht schöpfen, daß es sich, wenn nicht immer doch oft lohnt, den älteren, längst zum eisernen Bestand der Bühne gehörenden Schöpfungen höchste Sorgfalt und immer neuen Fleiß zu widmen. Die Wirkung von „Wallensteins Tod" übertraf in dem Maße die Wirkung der Aufführung der „Piccolomini", als sich der letzte Teil der Trilogie an rascher Steigerung der Handlung und tragischer Wucht der Katastrophe über den grundlegenden ersten und zweiten Teil erhebt.

Die subjektive Besonderheit des Schillerschen dramatischen Schaffens, die Doppelnatur jeder Tragödie der Reifeperiode des Dichters bringt es mit sich, daß in der Darstellung des Ganzen wie jeder einzelnen Gestalt bald die realistisch charakteristische Seite, bald die rhetorisch verallgemeinernde (die nach Schillers Überzeugung Weihe und Würde der tragischen Kunst erhöht) hervorgekehrt, die eine Seite mit der andern verdeckt werden kann. Sich hier im völligen dem idealen Dichter vorschwebenden Gleichgewicht zu halten, gehört zu den höchsten, selten erworbenen Preisen der Schauspielkunst. Und sicher ist um so weniger dagegen zu erinnern, daß in der Darstellung Schillerscher Dramen das erstgenannte Element einmal stark vorschlägt, als der ganze Zug unserer Zeit dem Charakteristischen der Wirklichkeit zugewandt ist. Tritt es überzeugend zu Tage, welche Fülle realer Weltschilderung und Menschenerkenntnis in den idealistischen Dramen des Dichters lebt, so wird wohl auch der Augenblick wieder kommen, in dem man das Pathos und die Sentenz wenigstens nicht mehr auf ein Unvermögen Schillers zurückführt.

Im Falle des Wallenstein-Dramas und der Wallenstein-Gestalt steht die Sache so, daß einerseits die Trilogie in der That einen wahren Reichtum realistischer Züge in sich schließt und daß anderseits die klarere historische Erkenntnis des charakteristischen Emporkömmlings des dreißigjährigen Krieges zur schärfsten Betonung der Wirklichkeit drängt. Der Wallenstein des Hrn. Holthaus ist ganz und gar von dem Verlangen beseelt, in dem Charakter des Feldherrn die schlimmen Elemente des rücksichtslosen Ehrgeizes und Machtverlangens, der kalten Menschenverachtung, des Genusses der eigenen Überlegenheit zur entscheidenden Wirkung zu bringen. Der Darsteller wälzt gleichsam die größere Hälfte der Schuld von den „unglückseligen Gestirnen" auf die Natur und den Willen des Herzogs vom Friedland zurück, er läßt die Anwandlungen der Weichheit, der Güte, der gemütvollen Erinnerung wie einen ungeheuren Selbstbetrug Wallensteins erscheinen. Und sage ja keiner, solche Selbsttäuschung stimme nicht zum Bild des gewaltthätigen harten Abenteurers, man braucht sich nur zu erinnern, wie der erste Napoleon war und wie er zu scheinen wünschte, wie er sich und andere belog, um zuzugeben, daß diese Auffassung Wallensteins ihr gutes Recht hat. Das aber ist klar, daß es bei der Anlage und dem Wachsen der höchst interessanten Verkörperung des Wallenstein durch Hrn. Holthaus innerhalb der Schillerschen Dichtung ohne ein starkes Maß von Reflexion nicht abgehen kann. Während einzelne Höhepunkte der Darstellung, so die große Scene mit Illo und Terzky, in der die Wiedergabe des Traums von Lützen in ergreifender Macht hervortrat, so die Verhandlung mit den Pappenheimschen Kürassieren, so das Aufflammen des langgewohnten Machtbewußtseins am Schlusse des vierten Aktes in vollem freiem Fluß gelangen und wirkten, behielten andere etwas Musivisches. Auch scheint der Künstler mit seinem Organ zu kämpfen und diesem stellenweis den für den Charakter